


Daniel Klesch

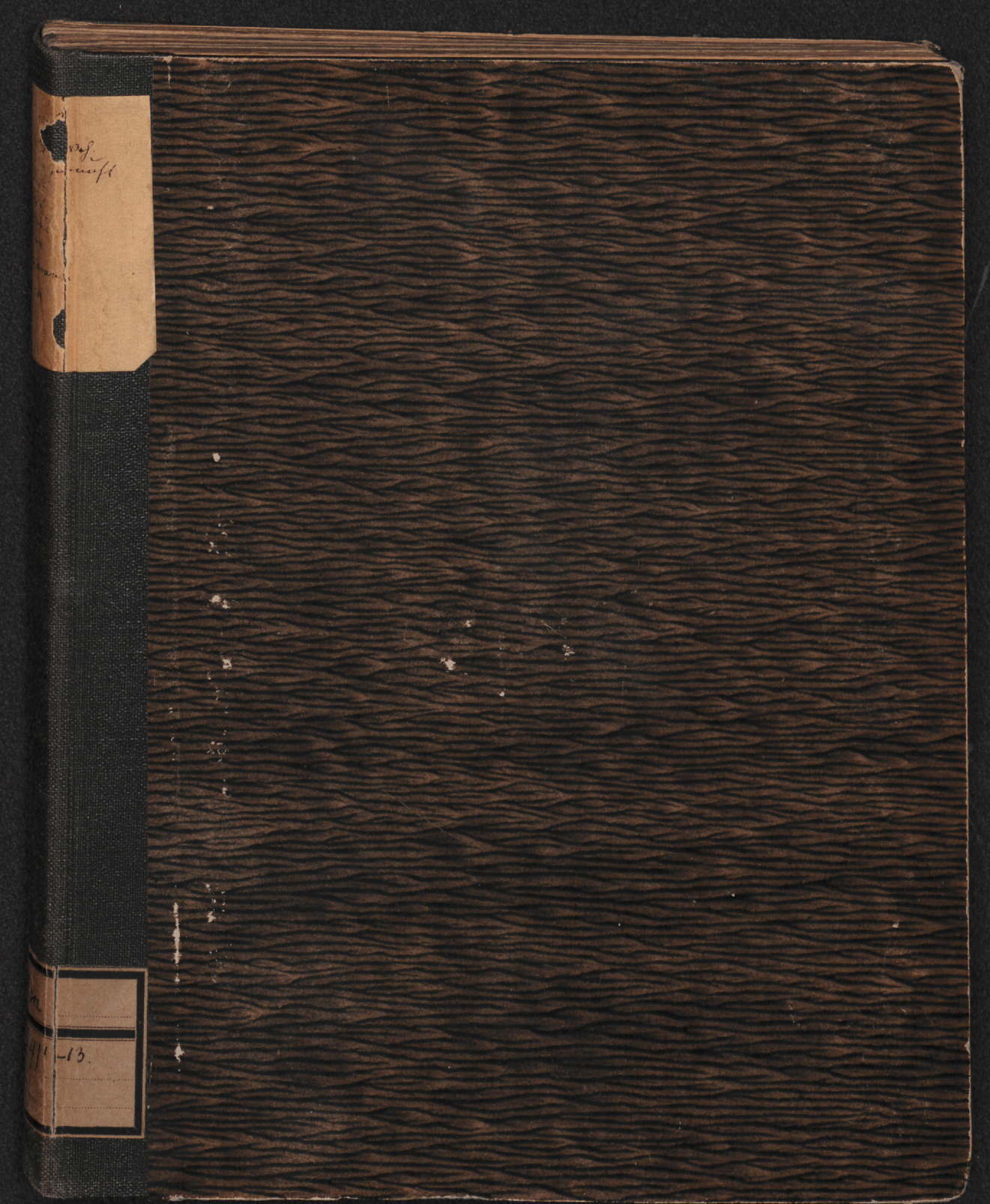
**... Klägliches und bewegliches Gespräch des dritten Knechts/ Aus der Zahl derer  
Dreyen Matth. XXV. 14. und Zehenen Luc. XIX. 12. Mit dem Edlen Herrn/ Der ferne  
in ein Land zog/ sein Reich einzunehmen und so dann wieder zukommen ...**

Gröningen, 1691

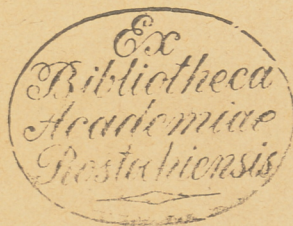
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769400973>

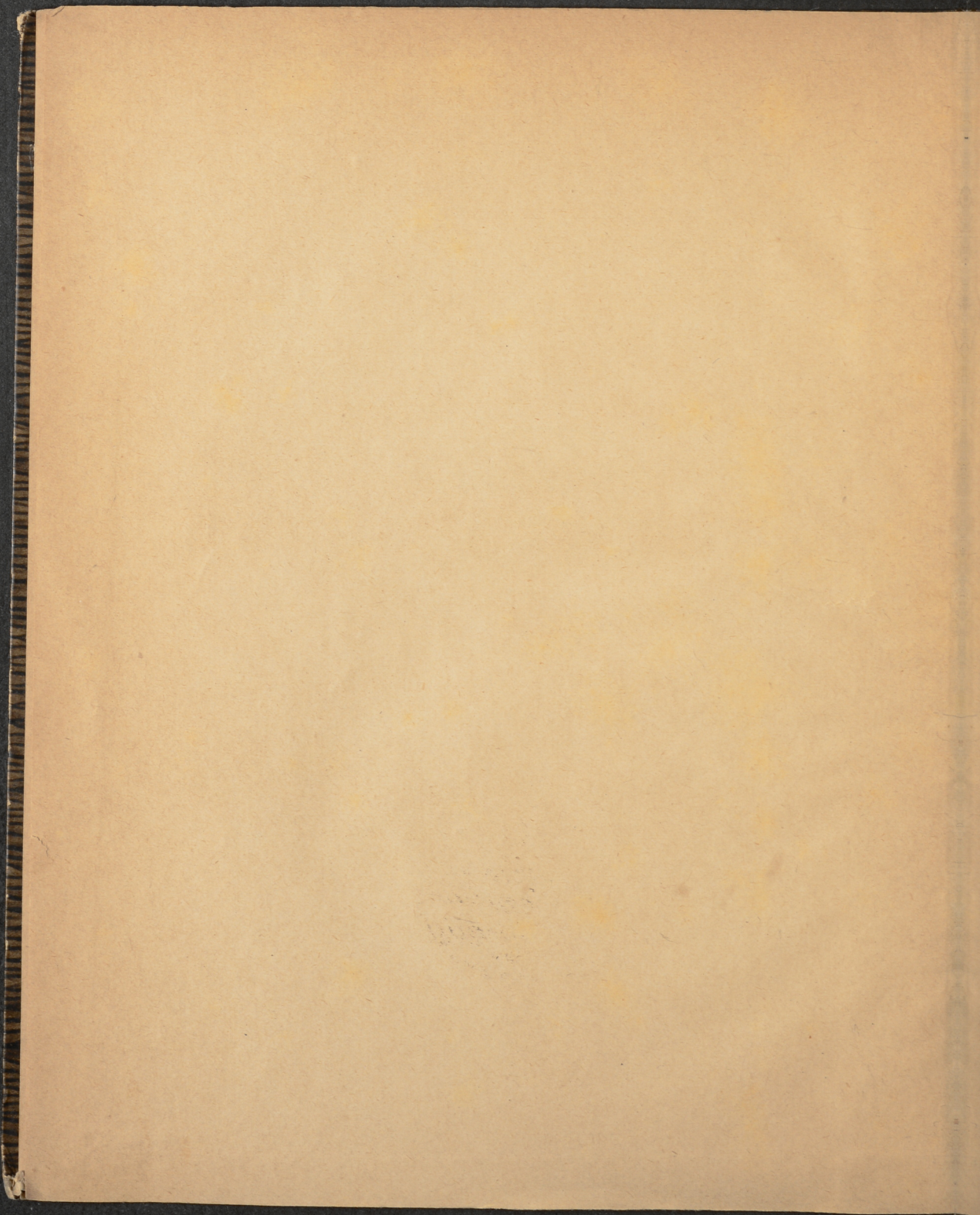
Druck Freier  Zugang



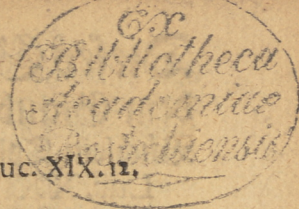


*Fm. 1241<sup>1-13.</sup>*





Im Rahmen JESU!  
Klätliches und bewegliches Gespräch  
des dritten Knechts/



Aus der Zahl derer Dreyen Matth. XXV. 14. und Zehenen Luc. XIX. 12.

Mit dem Edlen Herrn/

Der ferne in ein Land zog/ sein Reich einzunehmen und so dann wieder zukommen. Aus dessen mildreicher Hand obgemeldter Knecht gleich andern ein völliges Pfund nach gehörigen Maß/ gewisser Zahl und richtigen Gewicht empfangen/ zu dem Ende und mit dieser ausdrücklichen Bedingung/ daß er seines Herrn Nutzen damit suchen/ etwas gewisses erwuchern/ gewinnen und bey dessen Wiederkunft Rechnung dafür thun sollte: wie unglücklich es ihn damit ergangen? Unangesehen er sich ämbßig bemühet dasselbige in die Wechselbanck zu liefern. Wie oft ers denen Wechseln unter einen geringen Profit angetragen? Und / nach deme Sie es alle solcher Gestalt anzunehmen geweigert/ er auch über das an allen Drtzen und von jederman / seinem Herrn damit sich etwas oder nur das geringste zu erhandeln gehemmet und verhindert ward / wolte ers doch nicht in das Schweißschuch hinlegen/ verbergen oder vergraben/ in Betrachtung der schweren Rechnung/ welche sein Edler Herr bey seiner Wiederkunft von ihm fordern würde: Ob er nun wohl sonst nicht so gar ungleichem zu diesem Handel gewesen were/ und sich noch ziemlich drein hätte schicken können; so hat man ihm doch als einem Frömbdlin und Ausländer allerley Eintrag gethan / gleich den lieben Erz Väter Abraham und Isaac / welche von denen Einheimischen geneidet / und bey keinen Brunnen Recht gelassen worden. Summa! man hat ihm weder Luft noch Wasser gegönnet/ und ward umb dieses Pfunds willen von allen denen Ingeböhrenen Landkindern häßlich geneidet; dannhero er sich selbst eigenwöllig/ fernern Reid und Unwillen zu verhüten alles Rechts/ Handels/ Gewerbs/ Sitten/ Gebräuche/ Nutzungen/ Dienß und Pflichten gänglich begeben / und wolte nur als ein Gast im Lande wohnen. Trug das Pfund andern auff und bothe es ihnen freywillig dar/ welche vielhabter/ bequemer / erfahrner / berühmter / geschickter / glücklichter / als auch des Lands Rechtsfähiger in diesem Handel weren/ denen ers bona fide, als ein Depositem ganz richtig und gewährtig ohne einig entgeld und Pfand umbsonst; das ist: frey und als ein Geschenktes wolte überlassen / daß Sie ihm nichts dafür geben dürfften; ausser / daß sie die gebührende Rechnung dem Edlen Herrn zu thun auff sich nehmen sollten. Und als sich auch solcher Gestalt niemand finden wolte/ ward ihm recht bang/ in dem er wohl wuste/ daß sein Herr nicht lang mehr aussen bleiben; sondern gar gewiß / und zwar bald / ehe man sich dessen versehen möchte / ankommen dürffte. Als entschloß er sich seinem Herrn entgegen zu gehen / ihm seine Noth/ Anliegen/ Unfall / Wiederwärtigkeit/ Mißrath und Unglück vorzustellen / beweglich zu klagen / und da er etwas aus Trägheit Schwachheit oder Nachlässigkeit versehen / flehentliche Abbitte zu thun / und inständig anzuhalten ob sich der Edle Herr gnädigst wolte gefallen lassen / noch in der Gnadenzeit / vor seiner Zukunft das Pfund von ihm abzunehmen/ einem andern anzuvertrauen / oder sonst Rath zu schaffen/ auff was Mittel/ Weis und Wege es anderwärts zu nutzen möchte angewendet werden. In diesem seynen Kummer-Gang/ da er seinem Herrn entgegen eylet / und durch das Buchim Psal. LXXIV. 7. trübe Jammer und Threnen-Thal wandelt / schieket es der Edle Herr so wunderlich / daß ihm erstlich einer von seinen Lands- und Kreuz-genossen/ Namens Sebaktian begegnet/ welche beyde nach herzlichlicher Begrüßung ihren betrübten Zustand bejammern / zu denen sich ein unbekanter Frömbdlin gefellet / der sie freundlich anredet und tröstet.

In ausbleibung des Edlen Herrn ist gleichwohl das Gespräch einem Weg als den andern mit denen darzwischen kommenden Personen fortgeführt/ und schließlich gar farg beschriben worden/ durch obgemeldten dritten Knecht / Rahmen Dankel Kleschen / welchen auch unter denen dreyen und Treuen der dritte/ geringste/ und letzte ist / ja der unwürdigste

Apoc. XIV. 9. 10. 11.

Gedruckt zu Gröningen / im Jahr 1691.

L. M. - 124/9. 10

Dieses Gespräch ist nicht unschriftmässig / noch dem Glauben unähnlich. Es vergleicht sich mit dem Büchlein Tobiaë / mit der anmuthigen Oster-Geschicht / zu Emahus Luc. XXIV. Vox Amici, Vox Dei, und was da stehet in der Epistel Hebr. XIII. 1. Homo homini Angelus. Est Dialogus Dramatis instar.

### Das Gespräch ist zwischen dreyen Personen.

Die erste Person ist obbemeldter dritter Knecht der heisset Daniel.

Die zwente Person ist sein Lands- und Kreuzgenosse heisset Sebastian.

Die dritte Person wil keinen Nahmen von sich / auch sich selbst gar nicht recht zuerkennen geben / sondern nennet sich nur einen Frömbdling.

**D**aniel der dritte Knecht / ist erstlich ganz alleine / gehet durch das Buchim Psal. LXXXIV. 7. Jammer- und Ehrenen-Thal endelich / des Vorsatzes Seinem Edlen Herrn entgegen zu eilen / redet mit sich selbst also:

Daniel. Da mirs also solte gehen / warum bin ich denn schwanger worden / spricht dort Rebecka / das fromme / züchtige / gottselige / betrübte und sonst sehr gedultige Herz / und zwar nicht unbillig / auch nicht ohne erhebliche Ursach Sie beschweret sich nicht über den Göttlichen Segen / Krafft dessen ihr Leib fruchtbar worden / dafür wird Sie vielmehr und ohne allen Zweifel dem grossen Gott in wahrer Demuth ihres Herzens oft gedauert haben. Daß es ihr aber bey diesen Segen Gottes so äbel und wiederwertig gehet / das befremdet / das fräncket Sie. Bey diesem herrlichen Segen der Ehe befindet oder empfindet Sie vielmehr ein beschwerliches Wehe. Darum spricht Sie: da mirs also solte gehen / warum bin ich denn schwanger worden? Wie giengs ihr denn der herz frommen Rebecka? Ach! Es stieß sich gar sehr. Ach! Es stößet sich! Es stößet sich! das Herzen / macht Schmerzen. Darum gieng sie hin den Mund des Herrn zu fragen / was doch das Stossen bedeuten mag? worauff sie auch Unterricht und Trost bekam von Gott / daß sie sich auch wohl zu frieden begab / als in dieser Geschichte umständlich beschriben Gen. XXV. 20, 21, 22 seq. Also werde ich den Edlen Herrn / meinen Gnädigen Herrn anreden / wenn ich zu ihm komme. So werde ich sprechen: Da mirs also gehen solte / worzu hab ich das Pfund empfangen? Ach! wie stößt es sich? wie schmerzlich stößet es sich! Nicht zwar im Leibe / wie bey der Betrübten und doch gesegneten Rebecka? Sondern in meinem Herzen / im Gewissen / da empfinde ich sehr schmerzliche / verletzliche und unleidliche Stöße / daß ich davon fast in Angst vergehe. Ich habe keinen Menschen in dieser Welt / dem ichs klagen kan; So finde ich auch niemanden in dieser Welt / der diesen Stößen / denen harten und heftigen Anstößen meines Gewissens was gutes und heilsames zu rathen wüste? Ach was empfinde ich für Stöße / daß ich vergehen möchte. Ach! daß ich nur bald den Mund des Herrn fragen möchte / wie Rebecka / so wolte ich mich so dann auch zufrieden geben. Ach! wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue? Wo werde ich den Edlen Herrn / meinen gnädigen Herrn antreffen / daß ich seinem Mund frage / und denen heftigen Stößen meines Gewissens gerathen werde. Ach! hätte ich doch einen Helferefährtten und Wegweiser / der mich zu ihm brächte. Ich weiß gewiß / daß ich ihn in diesem Buchim / in diesem herben Salz-Thale / in diesen Jammer- und Ehrenen-Thal finde. Vielleicht bescheret mir Gott unterwegs einen guten Freund / dem ich mein Ach! mein Leid / klage und mein Anliegen in seinem Schoß ausschütte / so wird mir das Herz ein wenig

wenig geringer und nicht mehr so schwer seyn / und die Anstöße des Gewissens werden sich allgemach verlieren / bis ich zu meinem Herrn selbst komme / da solts als dann besser / und dem Gewissen am besten gerathen werden. Aber was sehe ich da für einen Menschen über quers Feld daher gehen / der mag wohl eine gute Welle da gestanden und mir zugehöret haben / was ich mit mir selbst geredet und mein Herz allein für dem Himmel ausgeschüttet habe. Ach! wenn ich nur nicht so laut gewesen were / daß er meine Worte verstanden hätte. Ists ein Weibkind oder Spötter / wird er mich gewaltig verhöhnen. Er kommet immer näher gegen mich herbey und deutet mit seinen Seberden an / als ob er mich kennete. Ich wil ihm mit Ehrerbietung zu vor kommen / anreden und grüßten: Er rede sey mit dir / du ehrlicher Wandersmann / wo gehet die Reise hin? Ich bin auch wegsfertig und habe keinen Gefärten. Woltestu dich mir nicht zu erkennen geben?

Sebastian. Ich grüße / empfang und umbfange dich zu gleich / mein lieber Daniel / du alter / werther und vertrauter Freund / kennesu mich denn nicht / deinen Herzens-Freund Sebastian? Doch ist es schon eine geraume Zeit / daß wir einander nicht gesehen haben. Meines erachtens wirds nun wohl 13. Jahr und drüber seyn / daß wir einander nicht gesprochen. Und zwar hastu dich inner der Zeit an deiner Gestalt nicht viel geändert. Ja da ich von weiten kam / ehe ich dich noch recht anständig ward / kante ich dich schon an der Stimme; denn du hast sehr laut geredet / daß ich fast alle Worte vernehmen kunt. Mit wem hastu denn geredet? Ich sehe doch keinen Menschen bey dir. Du mußt ein großes Anliegen auff deinem Herzen haben / daß du in deiner Einsamkeit mit dir selbst redest / und dein Elend fehlich bejammerst.

Daniel. Ach mein lieber Sebastian / sey mir dieses Orths zu tausendmalen willkommen! Hätte ich mir doch keinen bessern / keinen aufrichtigeren Herzens-Freund in meinem gegenwärtigen Zustand wünschten können / als eben dich. Denn ich kan dir wohl mein Herz vertrauen und dir versichert / daß dich Gott eben tezo recht zu mir geschickt. Ich kan nicht sagen / wie mich dein neuliches Schreiben so herzlich erfreuet hat / welches ich dir auch alsobald beantwortet und nicht zweifele / du werdest dasselbe auch empfangen haben.

Sebastian. Ja mein lieber Daniel / es ist mir dein Schreiben richtig worden / und darauf habe ich mich bald auff den Weg gemacht und zu dir daher begeben. Ich erkenne Gottes sonderbare Schickung / daß wir uns auff dieser Reise nicht gefehlet / welches gar leicht hätte geschehen können. Ja es wäre auch gewiß geschehen; wenn nicht ein frömbder Mann gerührtes Abends zu mir kommen und diesen Weg geführet hätte. Diesem habe ichs / nechst Gott / zu danken. Der hat mich auch heute gar eine sichere Strasse geführet / sonst wäre ich wegen etniger bösen Leuthe gar leicht in Gefahr und Ungelegenheit gerathen.

Daniel. Wo ist der selbe frömbde Mann? hättestu denselben nicht können mit dir bringen / ich wolte ihm gelohnet haben / wenn er mir bey dieser meiner Reise auch einen Wegweiser hätte abgegeben.

Sebastian. Er wird nicht gar weit seyn / hat auch von mir noch nicht Abschied genommen / und sagte zu mir / ich solte nur fortgehen / er wolte mich noch wohl einholen. Er ist trefflich hurtig und wohl zu Fusse. Es begegnete uns dort ein Jüngling / dem auch der Weg unbekand ist / welchen er ein Stück Weges begleiten und bald wieder bey mir seyn wolte. Wenn er nun zu uns kommt / mußt ihm nicht beschwerlich seyn mit ausforschung seines Nahmens / umb welchen ich ihn auch fragte; aber ich bekam keine Antwort / als das er sagte: frage mich nur weiter nicht umb meinen Nahmen; denn ich bin ein Frömbdling und heiße Frömmling. Ich habe viel gutes von ihm gelernet / er ist ein Mann von grosser Erkänntnis und vieler Erfahrung / er hat mir alles gesagt / was unter meinem Herzen ist. Er hat mir nicht allein viel wüchtige Geschichte erzehlet / die sich hin und wieder in der Welt haben zugetragen; sondern er hat mir auch viel Heimlichkeiten von zukünftigen Dingen vertrauet / die ich dir auch nicht verhalten werde.

Daniel. Ach mein lieber Sebastian / siehe doch zu / daß wir dieses Mannes habhaft werden. Ich habe ein großes Anliegen auff meinem Herzen und Gewissen / welches ich ihm zu entdecken mich



nicht sehene noch enblöden werde. Ich werde hiedurch der Göttlichen Schickung nun gänzlich verlichert durch deinen Bericht/ ehe ich noch diesen Mann zu sehen bekommen habe. Auch bin ich eben zu diesem Ende ausgegangen in gewisser Hoffnung und Vertrauen zu dem allwissenden und allwaltenden Gott/ daß ers also nach seiner heiligen Vorsehung und Verordnung schicken werde. Denn du mußt nicht wähen/ mein lieber Sebastiam/ als ob die mäsichlichen Fälle sich ohngefähr zutrügen und die Göttliche Regierung davon entfernet sey/ nur für die lange weile mit dazü komme/ oder nach der ungöttlichen Lehrer Meinung mit unterlauffe. Ich bringe dir ein Büchlein mit/ welches im Jahr Christi 1626. zu Preßburg in Ungarn gedruckt worden mitten unter der Böhmischen und Mährischen Verfolgung/ zu welcher Zeit unsere Landsleute und Creuz-Genossen noch gar sicher waren/ und nicht gedachten/ daß die Reize auch mit der Zeit an sie kommen würde. Sie sind wohl damahls auch in diesem Wahn gewesen/ als obs zufälliger Weise geschehe/ dann es dirmahl die Böhmen und Mährer betreffe und der Ungarn verschonet würde. In welchen Gedanken auch Deutschland muß gestanden seyn/ oder noch stehen mag/ nach dem es folgen der Zeit Desterreich/ Schlesien und Ungarn betreffen. Denn der allwaltende Gott gieng ganz ordentlich upp die Reize/ wie die Nieder-Sachsen reden/ das ist: nach der Reize oder Ordnung mit dem Creuz Becher/ welchen er in seiner Hand trug/ und gab daraus zu trincken/ upp die Reize; allerdings auff dem vorigen Schlag des alten Testaments/ da er erstlich die gerinien und frommen Stämmen Rapphali/ Asser/ Sebulon: Als lego mit Durlach/ Elsalz und Pfalz ic. und darinnen die aufrichtigen Tobias und Naqueles im Lande hernahm. Da dachte Juda und Jerusalem/ Meissen und Sachsen es geschiehet so ohngefähr/ jene wären die Nechsten/ es müte so seyn und sey alles zufällig Ding. Kezlich kam doch auch die Reize an sie/ und fanden sich beirogen in ihrem Wahn/ der Glaub von der Göttlichen Regierung kam ihnen in die Hände/ sie mußten Gott die Ehre geben; als es ihnen mein genanter Prophet in den Munde geleyet: Dan. IX. 8. Du bist gerecht/ wir aber/ unsere Könige/ unsere Fürsten und unsere Väter müssen uns schämen ic.

Sebastian. Was ist denn für ein Büchlein/ welches im obgesagten 1626. Jahr zu Preßburg soll gedruckt worden seyn? Ich habe mein Tage nichts davon weder gesehen noch gehöret/ da ich doch ein Preßburger bin und eine geraume Zeit daselbst gewohnet habe. Kan ich dessen durch dich habhaft werden nur zu lesen und mich darinnen zu ersehen/ so wil ich dafür dankbar seyn/ denn du hast immer was sonderlichs Neues/ welches andern gar seltsam und verwunderlich vor kommt. Und deswegen bin ich auch zu dir komen/ daß ich etwas neues und zugleich was gutes erfahren möge.

Daniel. Auß beydes wil ich dir antworten/ mein lieber Sebastiam/ die Neugierigkeit wirstu wohl zu Athen eingefogen haben/ denn daselbst waren nicht allein die Einheimischen und Bürger/ sondern auch die Ausländer und Gäste so geartet/ etwas neues zu hören Act. XVII. 21. Nun wirstu dich in diesem deinen Wahn und Verlangen betrogen finden/ denn das Büchlein ist nicht neu; sondern alt genug/ und allbereit vor 67. Jahren in Preßburg gedruckt worden. Da bist damahls noch nicht gebohren gewesen/ als man dieses Buch gedruckt hatte/ denn du bist viel jünger als ich. Siehe ich wil dir verehren/ weil du ein Preßburger bist/ zu guten Andenden. Doch wil ich dir erst die Worte vorlesen/ derer ich oben erwehnet/ daß alle Dinge nach Gottes Willen/ Rath/ Vorsehung/ Verordnung/ Regierung und nicht zufälliger Weise geschehen. Dieselben Worte stehen pag. 157. und lauten also: So hat nun kein zufälliges Ding einigen Raum und Platz in der Welt/ die weil Böses und Gutes alles von oben herab/ alle und jede Anordnungen/ was auff der ganzen Welt geschehen und ergehen soll/ werden in Gottes Geheimen Cangeley geschlossen un nach der selben geschicht die Exequution und Vollziehung ic. welches der Autor weitläufftig durch alle Fälle/ als Krieg/ Pestilenz/ Hunger/ Erdbeben/ Aufruhr/ Verfolgungen ausführhet/ als solches in denen folgenden Blättern zu finden/ Aus welchem Lehr. Stücke/ wie auch was er pag. 101. von der tröstlichen Zeit geschriben/ man dem Autor em in Verdacht gezogen/ als ob er ein Reformirter oder gar ein Rosen-Kreuzer we-

re?

re? der Rath fuhr zu und entsetzte ihn seines Ampts / gab ihn ein paar Schu und ließ ihn fort wandern.

Sebastian. Ach mein lieber Daniel / ist das zu Presburg geschehen? Ey! so darff man nicht lange fragen / woher nachgehends die Verfolgungen kommen / und womit es auch diese Stadt mag verdienet haben / daß die Kelge so bald an sie kommen / ja sie zu erst getroffen.

Daniel. *Hinc ille Lacrimæ*. mein lieber Sebastian / was wollen wir die eigentliche und rechten Ursachen verhehlen / uns selbst weiß brennen und zur bedeckung unserer Blöße allerhand Zeigen-Blätter hervor suchen. Den Taff mit dem Glaser hat Gott auch zu letzt geschickt / dieser mußte denen Widersachern zum Vorwand ihres bösen Vornehmens dienen. Denn wenn der gerechte Gott die Execution in seiner Gütlichen Rath-Stube beschloffen hat / muß sich alles darzu schicken / Anlaß und Anleitung darzu geben / wie bey der erbärmlichen Zerstörung der Stadt Jerusalem / da von Egeppus und Eusebius berichten. Presburg hat sich hievor iederzeit / so lange das *Exercitium Religionis* im Flor gestanden / vor allen andern Städten das Ungerische Jerusalem selbst genennet / da ihm doch Dedenburg eben zur selben Zeit / durch Gottes Gnade in *Statu utriusque flore* nicht im geringsten was nachgeben. Ja endlich und zwar mitten in der Verfolgung / da alles bund über Eck gieng und Presburg seiner schönen Kirchen Verlust betrauren mußte / daß es auch nicht einmahl ein *Oratorium* oder Beth-Haus behielte; regierte Gott dero Käyserl. Majestät aller gnädigstes Hertz / daß Dedenburg / welches hievor gegen Presburg und in dessen Augen kaum / als ein klein Viehlein gegen das große Jerusalem geachtet worden / nicht allein uber Presburg; sondern auch über alle andere Städte über Caschau / Leutschau ja über das hochmüthige (*Capharnaüm*) Cyperic / weit / weit über diese alle erheben ward; so wohl in *Satu Politico* und Regierung derer Land- und Reichs-Läge / welche seine Käyserl. Majestät dahin verschriebe; als auch in gnädigst besändiger Erlaubung oder Verfertigung des Beth-Hauses. Wiewohl sich das liebe Dedenburg dieser Ursachen wegen nicht zu sehr und fleischlicher Weise erheben; und andere dabey verachten; sondern vielmehr dem großen Gott mit demüthigen Herzen für seine Gnade danken und sich an ihren benachbarten Schwemern spiegeln sollte.

Sebastian. Du redest wahr / mein lieber Daniel / ich gebe dir in allen recht. Allein wenn du jetzt einen Dedenburger sehen solltest in seinen Geberden / Mienen / Pracht und Kleidungen / ihrer Reden wil ich geschweigen / würdest wohl sagen: *quantum mutatus ab illo!* Vorzeiten war es eine so aufrichtige / einfältige / redliche Bürgerchaft / derer Burgermeister / Stadt-Richter und Rath-Herren ihre Unterkleider waren Alt-änclich verftsch mit weissen Überschlügen / das Oberkleid eine ungrische lange orientalische gefütterte Schanbe / darinnen giengen sie ganz gravitatisch zu Rath-haus zu Land-Stühlen / und Kirchen. Die Gemein-Herren und Vormünde in ansehnlichen Mohlfarben inwendig mit gelben Lissen angefertigten Mäntchen und abhangenden langen Ermeln / gleich weiland in Pappum die Dornherrn. Man komme aber jetzt hin und sehe ihren Pracht an?

Daniel. Ich höre schon / mein lieber Sebastian / aus was für einem Taff dieses gehet? Ihr lieben Herren Presburger / seyd denen ehrlichen Dedenburgern nie gut gewesen / sonderlich zuletzt / da sich das Blath gewendet / und die lieben Dedenburger beydes in weltlichen und geistlichen Sachen oder Stande empor kommen / da habt ihr sie außs neue angefangen zu neiden und ihne die Glückseligkeit zu mißgönnen / da ihr doch dieser Gnade Gottes / derer sie theilhaftig worden / habt mitgemessen können / nur daß ihr umb des Gottesdiensts willen etliche wenige Meilen habt reisen müssen / welches euch beschwerlich war.

Sebastian. Davon were viel zu sagen; weil ichs aber selbst nicht erfahren habe / was andere Presburger erzehlet / welche dahin gereiset / mag es sein bewenden dabey haben / nach dem der große Gott indessen auch die Presburger / Moderer und Sänker mit Gnaden-Augen angesehen / daß sie allesamt ihre Beth-Häuser haben / darinnen sie die Übung ihres Gottesdienstes frey anstellen und halten können / womit sie auch gar wohl vergnügt und zu frieden sind / ja nichts mehr wünschen / als daß sie und ihre liebe Kinder und Nachkommen ruhig darbey bleiben möchten.

Daniel. Ich zumahl göttliche diesen liebten Städten ihre Glückseligkeit von Herken/ einer so wohl als der andern / sündemahl ich in einer und der andern meine Liebe nahe und hohe Anverwandten habe / wie denn auch mein liebes Weib und Kinder ihre Zuflucht nach meinem seeligen Hintritt zu ihnen nehmen werden. Denn wie es in Deutschland hergehen wird / hat ihnen weiland schon ihr Einheimischer Prophet D. M. L. lauter genung geweissaget / und dabey ausdrücklich bedeutet / daß alle andere Länder Gottes Wort sollen wieder bekommen / Deutschland aber nicht. Zu geschweigen das dritte Wehe / welches als eine Fluth über dasselbe ausgehen / sich ergießen und das liebe Deutschland sambt dem letzten Grenel wie hiedevor Jerusalem überschwebmen sol Apoc. XI. 13. Matth. XXIV. 15. Ich sage dir / lieber Land- und Kreuz-genosse / hier in geheim. Wir sind ja allein und ist niemand Fremdes bey uns / du wirst mich ja nicht verrathen. Ich habe so schon das Maul zu weit aufgethan / daher man mir so grav worden Amos. V. denn ich machs alles gar zu gewiß / das wollen sie weder haben noch leiden wenn ich einen S. ylam placidum hätte und bliese sein *χλαρός* Apoc. III. 13. 14. das ist / lau aus dem Munde / als andere / die meine plumpe und lautere Redens-Art tadeln / verwerffen und sprechen : Ich solte diese Meinungen nur muthmaßlich ausgehen / so möchte es noch hinochen. Alleine diese laue Lehr-Art hat das feste / gewisse prophetische Wort nicht / und Lutherus wil hierüber unverwerfliche lautere Auslegungen haben / Prafat. Apoc. 6. II. Petr. 1. 19. darbey bleibe ich. Dahero ichs auch meinen lieben Haus- und Ehgenossen / auterlich gerathen und gebothen / sie solten sich auff begehenden meinen Todes-Fall von hinnen haben / und zu ihren Verwandten in Ungarn / und zwar nahmentlich nach Dedenburg begeben.

Sebastian. Warum eben nach Dedenburg und nicht vielmehr nach Presburg / oder sonst in eine andere Stadt? Solte denn diese Stadt vor allen andern ein sonderlich Privilegium der Sicherheit haben / dessen sie nicht anders wo auch zu genießen hätten / wenn sie sich nach Gottes Willen hin begeben.

Daniel. Warum der alte Tobias seinem Sohn und Kindern gerathen von Ninive weg und nach Meden zu ziehen / hat er bey dem *Termino a quo* eine richtige Ursach gesetzt Job. XIV. 13. bey dem *Termino ad quem* hat er die wichtige Ursach verschwiegen ; Ich kan aber leicht erachten / und ein ieglicher vernünftiger Mann kan es ohne meine Erinnerung abnehmen / daß in Meden ein bequemes stillches stilles Leben / gute Auffenthaltung und löblich Regiment mag gewesen seyn / in Persien aber nichts als Wöllerey und unordentliches unruhiges Wesen. *Luxus Persicus*. Ich habe außser dieser eine geheime Ursach / die ich nicht gerne sage. Ich wil dir ganz stille in die Ohren einfluseln / du wirst mich ja nicht verrathen / sonst wil ich dir mein lebenlang nichts mehr vertrauen. Den obigen Lehrer / der das Büchlein geschrieben / samt andern frommen Kirchen-Dienern M. J. Teutschen welche von denen Presburgern vertrieben worden / hat Dedenburg freundwillig auff und angenommen. Was aus Jerusalem verjagt worden / hat seine Zuflucht auff die Berge genommen / allwo das Nahmündige Städtlein Pellas ein Asylum worden. Und was machen deine liebe Presburger noch tezo mitten in der Verfolgung mit ihren Ungarischen Pfarrer / daß auch die Wiederfacher sich dran stoßen und es nicht gut helfen können. Die lieben Dedenburger haben den von denen Herren Presburgern vertriebenen M. Mäthern gar lieb und werth gehalten.

Sebastian. Ey! so wil ich mir auch dieses sein Büchlein lassen lieb und werth seyn. Es hat mir mein lieber seeliger Herr Dehnl oder Großvater viel gutes von diesem Manne gesagt / wie lieb und werth er von der ganzen Burger-schaft und Gemeine ist gehalten worden / weil ihm aber etliche Grandes zu wieder waren / bekam er Urlaub und mußte fort.

Daniel. Wo bleibt aber der frömbde Mann / von welchen du mir so viel gutes gesagt hast / ich habe ein rechttes Verlangen denselben nicht alleine zu sehen ; sondern auch zu sprechen und mich seines guten Rathes zu bedienen.

Sebastian. Ach mein lieber Daniel / er stehet schon lang da bey uns / und du hast ihn doch noch nicht gesehen / denn er kan sich unsichtbar machen. Hettestu aber in diesem unsern weitläufftigen Gespräch nur einmahl den Nahmen Jesu mit andacht genennet / so hätte sich dieser Frömbdting dir bald gezeigt / so lieb ist ihm der Nahme Jesu und allen die ihn im Glauben andächtig anrufen.

Danie

Daniel. Ach du liebster HErr Jesu; Bin ich denn so Gotts vergessen und deines heiligen Nahmens so gar uneingedenck gewesen / daß ich auch denselben in einem so langen Gespräch nicht einmahl genennet: so vergib mirs liebster Heyland und rechne es mir nicht zur Sünde zu / laß mich deinen Nahmen nicht mehr so mißbrauchen oder unnützlich führen. Ist nun dieses der ehrliche frönde Biederman/welchen ich iezo zu erst ansichtig werde/so sey er mir zu tausend mahl willkommen.

Frömdling. Gott gebe dir Heil und Friede/mein lieber Daniel/ ich wünsche dir viel Freude und vöilige Vergnügung deines trenen Gemüthes / welches du gegen alle ehrliche und verlassene Frömdlinge iederzeit getragen hast und noch trägest. Der HErr sey deiner auch eingedenck an jenem Tage. Er tröste in diesem Leben deine betrübte Seele und erquickt deinen Geist/ daß du empfindest seine Kraft und gestärcket werdest mit Geduld in allen Trübsalen und besestiget in der Hoffnung.

Daniel. Habe dank/du ehrlicher Frömdling für deinen herglichen Wunsch/ welchen ich annehme/ als einen mir von Gott durch dich von oben herab zugeschickten Segen dessen ich in diesem meinem hochbetrübtten und herschämmerlichen Zustand wohl bedürftig bin. Ich empfinde es wirklich/ daß mir der selbe recht erquicklich/ kräftig und wohl zu staten kommet. Rede und rathe ferner / denn du hast deinen Knecht getrübet.

Frömdling. Wenn mir dein Anliegen sonst nicht bekant were / wolte ich dir nicht allein erlauben und vergönnen; sondern dich noch darzu vermahnen zu reden und mir alles zu sagen und in Klagen. Du soltest in der That erfahren/ daß ich nicht bin aus der Zahl dererjenigen/die dich auch zu deiner höchsten Nothdurfft und unumgänglicher Gewissens-Verantwortung nicht ein einziges Wort haben reden lassen. Darnachhero hastu auch nicht unrecht gethan / daß du dich hinwiederum nach Christi Beyspiel mit Stillschweigen Job. XIX. 9. an ihnen gerochen. Keine Antwort ist auch eine Antwort. Ist ihres recht/ so ist deines billig. Es ist nun landkundig/ daß sie sich zu dir genüthiget und nur ihren Rathwillen mit dir getrieben. Was hastu bessers thun können/ als daß du dich von ihnen abgefondert? So weiß ich auch deinen Vorsatz und innigliches Verlangen. Ich habe dein voriges Klagen von fernem zur gnüge angehört/ wie du dich nach den Beyspiel der frommen Rebeckens beschwerest und was du für Hergens-Stöße wegen deines empfangenen Pfundes empfindest. O seelige Stöße welche noch einige Anzeigung des Lebens von sich geben. Hätten sich die Kinder nicht gereget in ihrem Leibe/were es auch nicht recht gewesen/hätte sie nicht in diese Gedanken/Beysorge und Furcht gerathen können/ als ob die Kinder todt weren / nachdem sie einmahl diese Stöße empfunden. Du hast diese Gleichnähweise angezogen/ welches mir / nach meinem wenigen erachten/recht wohl gefallen/und weil du einen guten Rath in dieser Sache und Gewissens-Fall von mir verlangest/ wil ich dir's wohl erklären. Ist nicht also? Bekenne mirs nur lieber Daniel/ rund heraus Nachdem du durch den Göttlichen Segen dieses Pfundes schwanger worden bist/haben sich alsobald zwey widerwertige Kinder in deinem Herzen gereget/die sich hart mit einander gestossen. Eines heißet Fleisch/ das andere heißet Geist. Eines ist böse/ das andere ist gut: das stößet dieser Beeden beschreibet St. Paulus Rom. VII. durch das ganze Capitel/ Er hats auch schmerzlich genug empfunden. Ja es empfindens noch heut zu Tage alle gläubige und wiedergebörne Kinder Gottes mehr/ als ihnen lieb seyn mag. Es giens freylich der Rebecka/ zwey widerwertige Kinder/ die nicht einerley oder gleicher Art waren: Eines das Gestebete/ das andere das Gehastete Rom. IX. dieses hieß Esau; jenes Jacob. Der Erstgebörne unrühige Esau wird des Stossens immerdar den Anfang gemacht haben. Der Erstgebörne in uns nach dem leidigen Sünden-Fall heißet Juncker Fleisch/ was vom Fleisch geböhren ist/ das ist Fleisch Joh. III. Höre mein lieber Daniel / du machest gerne Hypothesen und thust recht daran; denn was ist eine Auslegung ohne Anlegung? Eine Erklärung ohne Anwehnung? Eine Glocke/ ohne Klopffel. Ich wil dir auch hieraus eine Hypothese sehen / oder zeigen / wie du sie machen solst. Thut nicht Juncker-Fleisch iederzeit den ersten Stoß bey dir und spricht: Wirff das Pfund von dir/ denn es macht dir nur lauter Unruhe/ du hast nichts davon als Schand und Spott/ Hohn und Schimpff / Reid und Haß/ Feindschafft und Wiederwertigkeit ic. Hierauf erwecket Gott den Geist / der wehret dem Fleische und seinen schädlichen Geschäften und spricht: Behalte das Pfund/ lege es an zum geistlichen Wucher / zu Gottes Ehre/ des Nächsten Nutzen/ erwecke die Gabe die in dir ist / durch ein andächtiges Gebeth / durch ehrtige Betrachtung.

Erachtung des Göttlichen Worts/ wers hört/ der höre es/ wers läßt/ der lasse es 10. Esch. III. 27. du  
mußt drum dieses Pfündlein nicht fahren lassen oder hinwerffen / obs schon niemand annehmen wol-  
te/ würdestu doch das deinige gethan und weiter keine Verantwortung davon zu geben haben/ denn  
es were 'a nicht deine/ sondern derer Schuld/ die es verworffen haben. Kanstu deinem Herrn nur  
ein Unglein damit gewinnen und erwuchern/ so sey zu frieden. Und was hastu viel zu klagen? wenn  
du nur diesen deinen gegenwärtigen Creutzgenossen Sebastian gewinnest / so hastu schon genug ge-  
wonnen. Und was hat er dir neulich geschrieben und von vielen andern Hoffnung gemacht/ die noch  
können gewonnen werden. Du mußt es nicht alles wissen/ was etwa gutes durch deine Arbeit geschieht.  
Ich weiß sehr viel/ was für Nutzen daraus erfolget/ wenn ich dir alles sagen wolte / du würdest dich  
dessen überheben und stolz werden. Und mag wol so eine kleine/ ja vielmehr nicht eine geringe Hoffart  
bey dir seyn/ in dem du dich grämeß/ daß dir nicht alles gleich so geschwinde und mit hauffen zusället.  
Wie giengs dem Herrn Jesu? Hat auch einer von denen Dristen an ihn geglaubt? kehre dich nicht  
an die Groffen/ laß sie fahren / der Ausgang mit denen Feuer und Maßzeichen soll sie bald zu schan-  
den machen. Apoc. XII. 16. Laß dir vielmehr die Armen und Elenden im Lande / die verachteten  
Frömmlinge/ deine verstreute Lands- und Creutz-Genossen anbefohlen seyn Warne und vermahne  
sie stehentlich/ nach deme sie es hievor in ihrem Vaterland schmerzlich erfahren/ werden sie es eher  
glauben und annehmen; denn es heißet ja: Gebrannt Kind fürcht sich das Feuer. Mit Deutsch-  
land aber heist es: Non tentatus qualia leicit? Sie wollens/ sollens und müßens erfahren. Gefället  
dir dieser mein Rath / so komme demselben nach. Schreibe ein Tractälein von Frömmlingen/  
allen rechtfchaffenen Frömmlingen zu Trost/ nimm das Exempel von Uria dem Hehiter II Sam.  
XI. 11. Ich muß von euch scheiden. Gehabt euch wohl/ ihr lieben zween Frömbdlinge und gedencket  
meiner im besten/ als des geringsten unter allen Frömmlingen. Ich hoffe ehestes wieder bey euch  
zu seyn. Hier auß verschwindet er/ worüber sie Beide erschracken / und mit folgenden kurzen Ge-  
spräche Beschluß von einander abschied nehmen / der Meinung einander bald nach Gottes willen/  
wieder zu sehen.

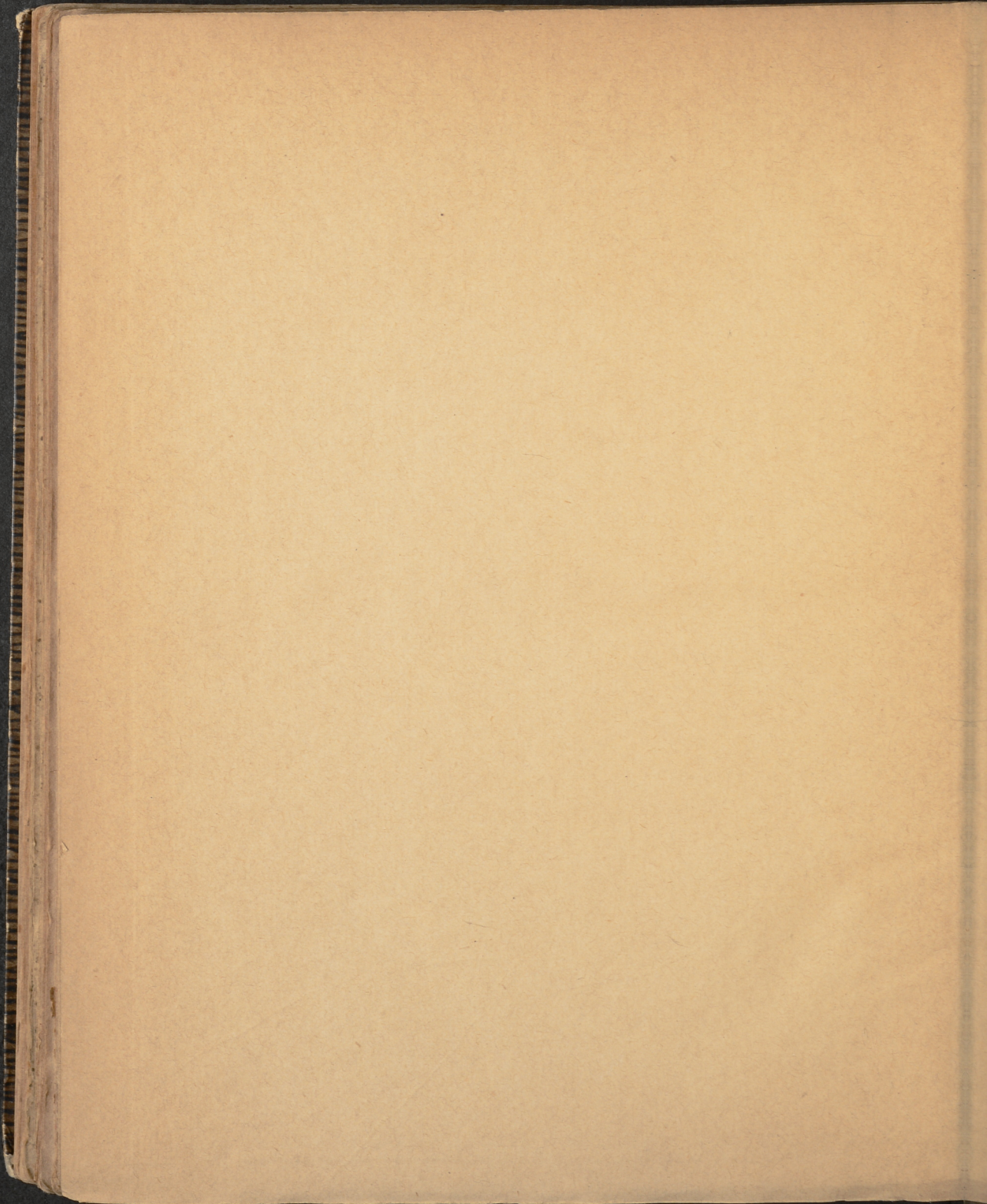
Sebastian. Lieber Daniel/ wie hat dir dieser Mann gefallen?

Daniel. Ubereile mich mit dieser Frage nicht mein lieber Sebastian / ich kan dir nicht alsobald  
drauß aus dem Stegereiß antworten; sondern ich muß erst in denen Kirchen-Geschichten/ alten Hi-  
storien und Vitis Patrum nachschlagen/ da sich zur Zeit der grossen Verfolgung dergleichen werckliche  
Händel zugetragen. Sie habens selbst nicht wissen können / obs Menschen oder Engel gewesen?  
die zu ihnen kommen/ ihnen den Weg gewiesen und in allen guten unterrichtet. Man muß die Geister  
prüfen ob sie aus Gott sind 1. Joh. IV. ohne Gottes Wort muß man auch keinen Engel glauben Gal.  
I. darum laß mir Zeit / daß ich diesen feinen Rath und Rede aus der Schrift überlege. Was ich dir  
iezt nicht deuten und erklären kan/ werde ich dir mit ehester Gelegenheit schreiben. Indessen nim  
dieses zu Preßburg gedruckte Büchlein mit dir / gib es unsern Landsleuten zu lesen / und schicke es  
durch einen Boten nach Windsheim/ dem frommen Rathsherrn von Arimathia / unsern lieben  
Landes- und Creutzgenossen/ Nahmens Tobias Schumbergern / welcher hievor der löblichen und  
berühmten Schulen in selbiger Reichs-Stadt Rector gewesen; der hat viel gute Freunde und wird  
schon Mittel verschaffen/ daß es gedruckt werde und nicht allein denen Frömmlingen unsern Creutz-  
genossen; sondern auch denen Einheimischen zu nutzen kommen / zu mahl selbiger Orthen / wo die  
Noth bald anhehen wird. Da wird sichs gewaltig stossen. Es wird schnell kommen/ als eine Kugel/  
mit welchen es D. Luther vergleichet/ über dem us. Palm / schneller als ein Pfeil / deme man nicht  
entgehen kan. Hastu dich aus Ungarn so zeitlich gehoben und bist bald mit den Geistlichen davon ge-  
zogen/ so mußt du es hier noch zeitlicher thun/ und mache dich nur schon auß den Sprung allgemach  
fertig/ als ich gethan habe/ der ich doch noch ferner vom Ziel / und weiter vom Schuß entlegen bin.  
Ich werde es euch lieben Lands-Leute/ noch klärer beschreiben und mit ehester Gelegenheit senden/  
samt einer Vorrede über das Preßburgische Büchlein. Gehabt dich wohl/ liebster Sebastian/ grüße  
mir die Landsleute und seid allerseits Gott befohlen. Halte in Sachsen eyligst/ den 24. Nov.

1691. Euer aller beständiger Creutzgenosse/

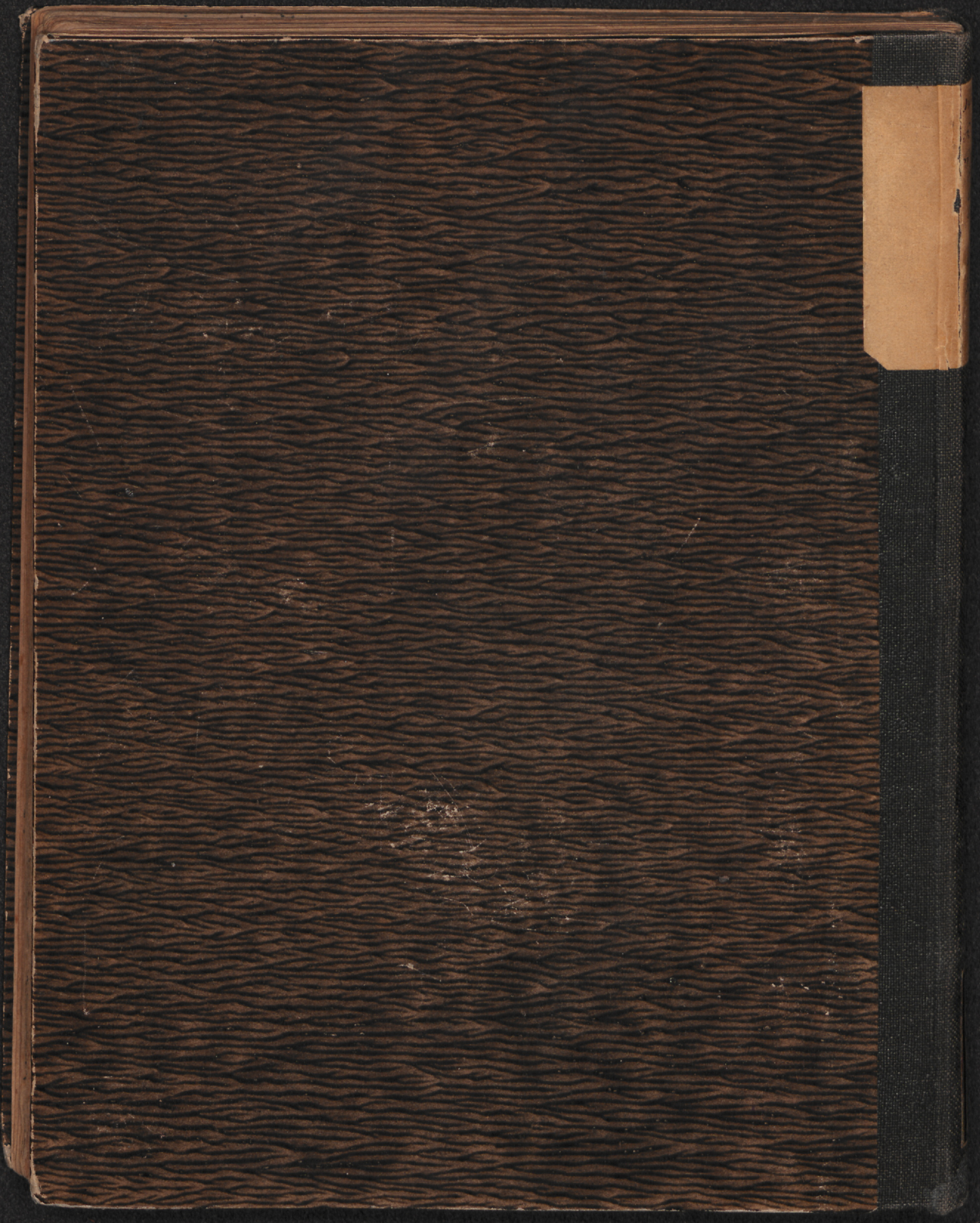
Daniel Kleiß.

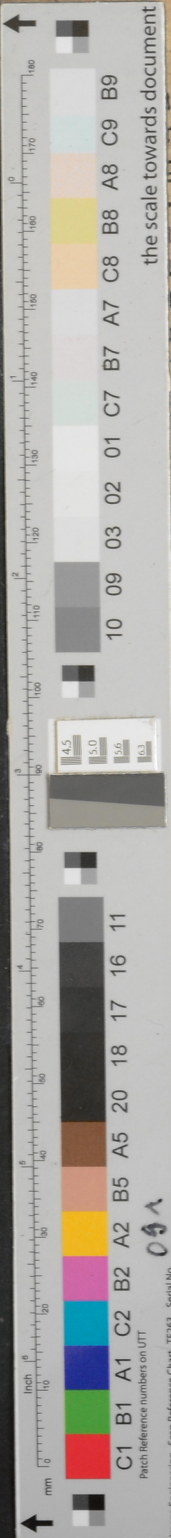




7. März 1960







Von denen unruhigen Ungarn/Böhmen/Mähren zc. mag auch derselben / als verhassteter Leute nicht einmahl mehr ertwessen : denn diese müssen heut zu Tage nur böse Buben gewesen geschehen. Was saget aber Christus Luc. XXIII. 31. Was saget M. Lutherus, der wohlseelige Gottesmann / der deutsche Prosod legte Elias ! was für ein Land und Volk nennet er in seinen Vorsehungen ?

unwir tollens nicht glauben / bis die Reize auch an uns kommen. Wenn die zehen Stämme schon hinweg sind / lehret sich Juda nicht dran / bis sie beyde auch gen Babel hin geführt werden. Juda wolte kein Wasser getrübet haben / und sagte: die zehen Stämme mit denen Kälbern zu Bethel und Dan und mit ihrer Abgötter zu wohl verdienet / da doch Juda und Benjamin nicht umb ein Verwessen. Denn ob schon Jerusalem den Tempel und Gottesort war es doch nicht rechtschaffen und kein Ernst dabey; sondern nur der fleischlicher und laulicher Gewohnheits Trieb / der Gott dem Menschen kunte. Ich will zwar das beste hoffen mit denen unter welchen ich lebe / aber nicht sicher seyn. Denn ich weiß / und muß mich in eigener Prophet seyn / daß es mich / wenn es angehen wird / am ersten treffen dürffte? Ich bin nun bey dem Thier verrathen Matth. XIII, 12. Luc. XXI, 16. und habe mich keines andern / als der außersichlichen Lebens-Gefahr zu versehen; nicht aus eingebildeter Furcht; sondern aus natürlichen Bedrohungen / welche die falschen Brüder bey denen abgewendet werden. Wie hätte Saul das wissen oder erfahren können? Wäg der Edomiter I. Sam. XXI, 7. nicht wäre heimlich verborgen / und hätte es angesaget / daß Abimelech dem David die Schanzenschild gegeben? dach achte ichs ganz nichts / was auch der geizig als über mich verhängen möchte? Ich bin bereit mit Paulo / nicht zu leben / sondern auch zum Tode. Darum will ich mit diesem Propheten und es nicht länger anstehen lassen / unter andern auch die sieben Worte Gottes ehestes zu erklären; als es der Geist der Weissagung deutet / daß die sieben Königreiche dieselben sollen ausgegossen werden. Denn die Offenbarung hat mir Gott aus lauter Gnaden geoffenbahret. Was ist das in XVI. unter dem Wort / (1) Erde (2) Meer (3) Wasser-Flüsse (4) Stuhl des Thiers (5) Stuhl des Thiers (6) großer Wafluphrates (7) Luft zu verstehen sey / und wie es alles nach dem Propheten zu deuten? Weil ich aber auch dieses Geheimmuß albereit in dem Propheten so defenlo, oder verthätigten Vortrab / welcher igo zu Merseburg